

Zunächst möchte ich Ihnen, lieber Herr Schwabe, für Ihre freundlichen Worte zu meiner Person und zu meiner Tätigkeit für den vRLF danken.

Zwei Jahrzehnte indirekte und über zwei Jahrzehnte direkte Tätigkeit für den vRLF in wenige Sätze zu fassen ist kaum möglich; dennoch versuche ich, wenige Begebenheiten aufzuzeigen.

Wie so oft im Leben gab es während der 40 Jahre Höhen und Tiefen, so wie es schon in der Bibel hieß: nach 7 guten Jahren kommen 7 weniger gute Jahre im wechselseitigen Rhythmus.

Dies kann eine Person nicht schultern und so brauchte man gute Berater und Mitgestalter an seiner Seite. Vor allem eine Ehefrau, die sich bei Erfolgen mitfreute, aber auch bei Misserfolgen mitlitt und Trost spendete.

Dafür danke ich Dir heute Abend ganz besonders.

Als exzellenten Berater hatte ich über Jahre Herrn Ministerialdirigenten a.D. Dr. Korte an meiner Seite, von dem ich viel gelernt habe und mit dem ich in Berlin und Potsdam junge Juristen mit Erfolg für die Stiftung genervt habe.

Aber auch die Tätigkeit von Herrn Schwabe als Büroleiter des damaligen parl. Sts Wilz war für die Stiftung ein Glücksfall. Die zahlreichen Schreiben von Herrn Wilz an den parl. Sts im BMF Overhaus kamen bestimmt nicht aus der direkten Feder von Herrn Wilz. Und schließlich führte der Schriftverkehr dazu, dass wir den Verkauf des Grundstückes am Pariser Platz selbst in die Hand nehmen konnten und wie Sie wissen auch zum Erfolg führen konnten. Als die ersten Angebote bei mir eingingen musste ich erst die Summe einordnen, da verständlicherweise Millionenbeträge bis dahin nicht in mein Repertoire gehörten.

Aber auch an große Enttäuschungen muss ich mich leider erinnern und die aus dem engsten Vorstandskreis. Als nämlich in der Nacht vom 08. auf den 09. Dezember 1994 der Geschäftsführer des vRLF bei den Verhandlungen mit den verantwortlichen Herren der DZ-Bank im Hause von Dr. Korte, eines Hamburger Geschäftsmannes und in Anwesenheit eines Notars bei den Verhandlungen über den Verkauf des Grundstücks Pariser Platz 3 alleine gelassen wurde. Der damalige Vorsitzende hatte in dieser Nacht leider andere Interessen. Und so steht in dem beurkundeten Kaufvertrag, immerhin ging es um eine Summe von etlichen Millionen DM, von denen ein erheblicher zweistelliger Anteil der Stiftung direkt zuflossen. Das führte dazu, dass an erster Stelle des notariellen Kaufvertrages die Unterschrift des Geschäftsführers steht.

Lassen Sie eine für mich zweite herausragende Begebenheit schildern. Zunächst war beabsichtigt, in dem neu entstandenen Gebäude am Pariser Platz eine eigene Bürofläche zu beziehen. Dieser Gedanke wurde alsbald gegen eine Abstandssumme verworfen und ich habe mich bei den zahlreichen Neubauten in Berlin Mitte nach einer adäquaten Herberge umgesehen. Es passte aber alles nicht. Bis dann der Vorstand auf das zwei Jahre leer stehende Gebäude „die Villa Colonel“ aufmerksam gemacht wurde; dieses Gebäude sollte Eigentum der Stiftung werden.

Unsere Kaufabsicht wurde bei einem Ball des WachBtl während einer Tanzpause jäh beendet, indem der Präsident der WBV Ost mir zu verstehen gab, dass daraus nichts wird, da das Heer zu einem Verkauf nicht bereit wäre.

Eine Reihe von Personen wie Weik, Oltmann, Hecht waren anzusprechen und Institutionen zu finden, Wertgutachten zu erstellen, Anmietung, Umbau, und Ausstattung über das Rösrather Möbelzentrum zu bewerkstelligen.

Sie werden verstehen, dass ich zu diesem Gebäude eine ganz besondere Beziehung habe. Deswegen war es auch mein Wunsch, hier verabschiedet zu werden und das in dem Kreis, in dem ich mich wohlfühle.

Ich möchte in dieser Stunde aber auch an unsere beiden nicht mehr unter uns weilenden Herren Rainer Kluge und Günter Harmsen denken. Mit Herrn Harmsen bin ich 1993 neben der Vorstandstätigkeit im StB auch in den neugegründeten Vorstand der Stiftung gewechselt, so dass wir seitdem mit einem Doppelhut ausgestattet waren.

Meine Damen und Herren, alles ist endlich – auch die Tätigkeit eines Geschäftsführers. Bis auf wenige Ausnahmen hatte ich die Freude in einem Vorstand mit wechselnder Besetzung tätig zu sein, der seinesgleichen suchen musste und der zahlreiche Angehörige der Bundeswehr auffing, die durch die Maschen des sozialen Netzes gefallen sind.

Es war eine erfüllende Aufgabe und ich wünsche der Stiftung weiterhin den Erfolg der ihr gebührt.